

# Literatur

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen**

Band (Jahr): **14 (1987)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Drogentherapie und Wertwandel

**Orientierungsmuster in Therapeutischen Gemeinschaften**  
 Deutscher Studienverlag, Weinheim 1987, 283 Seiten, Fr. 45.



Anfangs der siebziger Jahre entstand eine neue Möglichkeit zur Therapie von Drogenabhängigen: die therapeutische Gemeinschaft. Sie ermöglicht ein längeres gemeinschaftliches Zusammenleben, schafft Distanz zu Suchtmitteln und fördert die persönliche Entwicklung der Süchtigen.

In der vorliegenden Arbeit werden erstmals unterschiedliche Typen von therapeutischen Gemeinschaften untersucht. Zehn Zentren wurden ausführlich befragt und beobachtet. Vier Typen schälten sich heraus: die hierarchische, die demokratische, die familiäre und die religiöse Gemeinschaft. Sie unterscheiden sich vor allem in der Hierarchie unter Mitarbeitern und Klienten, in der sozialen Kontrolle, in Sozialisationsprozessen und in der Arbeitsteilung.

Die strukturellen Unterschiede sind verknüpft mit unterschiedlichen Konzepten und Idealen. Die Wertorientierungen von Mitarbeitern und Klienten in den vier Institutionstypen werden im Detail beschrieben und diskutiert.

Sehr interessant ist die enorme Beeinflussung der Klienten durch die Mitarbeiter. In den religiösen Gemeinschaften werden die charakteristischen religiösen Werte von den

Klienten noch radikaler vertreten als von den Mitarbeitern. In den hierarchischen Gemeinschaften lösen sich die Klienten im Verlaufe der Therapie und im Hinblick auf den Austritt zunehmend von den Werthaltungen der Mitarbeiter. Im Vergleich mit der Normalbevölkerung wird deutlich, dass therapeutische Gemein-

schaften ausgeprägte Subkulturen bilden.

Die Analyse ist in einen grösseren Zusammenhang gestellt. Sowohl die „Drogenwelle“ in den hochentwickelten Ländern als auch die neu entstandenen Therapieformen werden als eine Folge und ein Ausdruck des gesamtgesellschaftlichen Wertwandels gesehen.

## Wiegenlied mit Spätfolgen



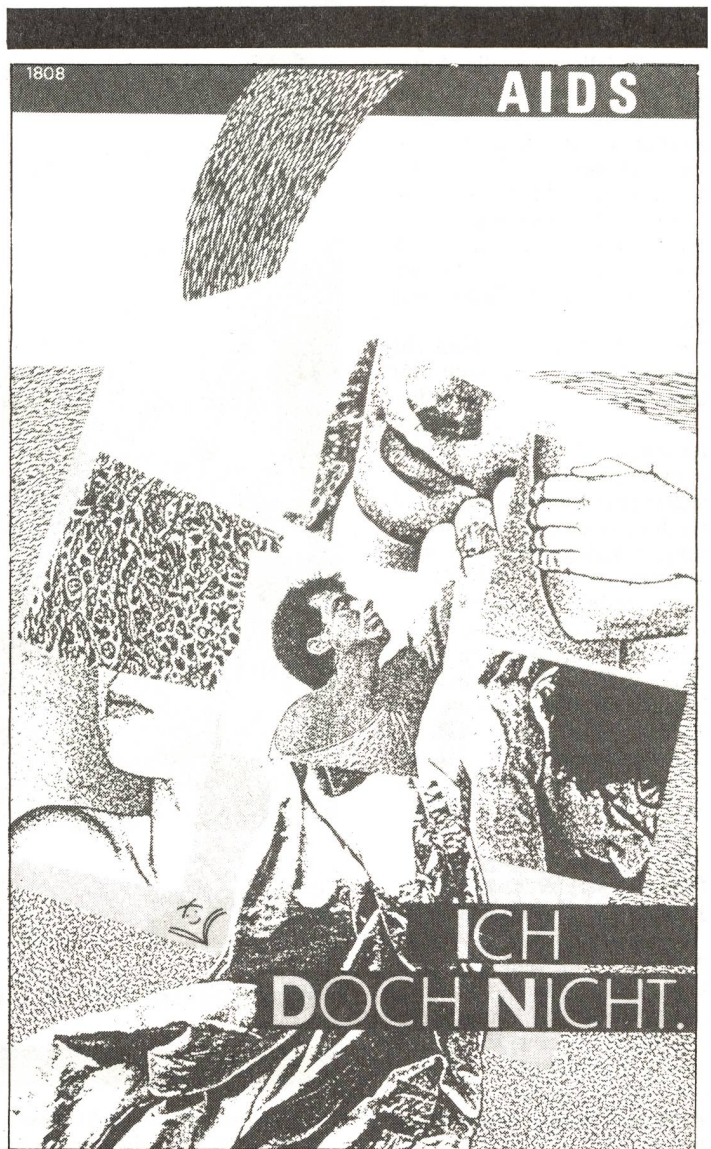
Bea Schilling, 1944 in Biel BE geboren, studierte in Zürich an der ETH und arbeitete einige Jahre als freierwerbende Forstingenieurin. 1975 brach sie die bürgerliche Existenz ab, wurde Alpkäserin und Gelegenheitsarbeiterin in der Berglandwirtschaft. Seit 1983 lebt und arbeitet sie wieder in Zürich, heute als Redakteurin einer Betriebszeitung. „Wiegenlied mit Spätfolgen“ (1987) ist Bea Schillings erste Buchveröffentlichung.

Wichtig, eruptiv, atemlos erzählt Bea Schilling die Geschichte ihrer Ehe mit einem Alkoholiker. Dieser haltlose, kranke Mensch, den sie gleichermassen als ihr Schicksal wie auch als den „absolut Andern“ erlebt, wirft sie innert Kürze auf den Tiefpunkt ihrer Existenz. Ein Tiefpunkt, von dem auch die Anonymen Alkoholiker sprechen, von dem aus echte Genesung erst möglich ist.

In einem behutsameren zweiten Teil schildert die Autorin ihren individuellen Genesungsprozess, ihre Meditationen, ihre Therapie, in deren Verlauf sie sich an die Tragik ihrer Kindheit herantastet.

Das Buch setzt Zeichen des Mutes und der Hoffnung für Menschen, die sich in ähnlichen symbiotischen Verstrickungen befinden.

**Aus dem Leben einer Co-Alkoholikerin**  
 Zytglogge, Bern 1987, Fr. 22.—



## SJW-Hefte zum Thema AIDS

In Zusammenarbeit mit der AIDS-Hilfe Schweiz (AHS), dem Bundesamt für Gesundheitswesen (BAG) und dem Pestalozzianum Zürich gibt das Schweizerische Jugendschriftenwerk (SJW) eine neue Informationsschrift zum Thema Aids heraus. Diese richtet sich an Jugendliche ab dem achten Schuljahr und soll nicht nur über die Krankheit an sich,

sondern auch über die Themen Liebe, Sexualität, Drogen, Prostitution usw. informieren. Das SJW-Heft mit dem Titel „AIDS — Ich doch nicht“ wurde geschaffen, weil zurzeit recht wenig Aufklärungsmaterial, das auf Jugendliche ausgerichtet sei, vorliege. Neben den Informationen will die Broschüre aber auch Denk- und Diskussionsanstöße geben.